

# Namenlose Vendetta

## Eine Briefspielgeschichte in Unterfels

### Dramatis Personae

**Vascal ya Berísac**, Signor von Mantrash und Statthalter von Bomed für Graf Rimón Sal, Erzfeind Horasio della Penas, Patron des Hauses Berísac

**Yanis Telorodanya Neethling**, Signora von Felsfelden im Rang einer Comtessa, Gemahlin Signor Vascals

**Amaro ya Berísac**, unehelicher Sohn Signor Vascals und dessen rechte Hand in Unterfels

**Lysandra ya Berísac**, Schwester Signor Vascals, in Kuslik ausgebildete Antimagierin

**Arvid Viryamun**, ihr Gemahl, Baronet von Flogglund, Erbe eines alten almadanischen Magnatengeschlechts

**Cindran Sirensteen-Berísac**, Vetter Signor Vascals, von seiner Familie wegen Verrat verstoßen

**Horasio della Pena**, Signor von Kullbach, Condottiere, selbsternannter Graf vom Yaquirbruch

**Palomino di Matienna**, Borongeweihter am Hof Graf Horasios, dessen Traumdeuter und seine namenlose Geliebte

**Marciano**, Künstler, besonders für seine Fresken bekannt, aus Sewamund, in Diensten Graf Horasios

**Savinya Romeroza**, Signora von Arreth, Senescalía von Unterfels und damit Vorsitzende der Ratssitzungen

**Nandaia Romeroza**, ihre Cousine

**Erlan Sirensteen**, Signor von Irendor, als Praetor nobile höchster Richter von Unterfels, einstiger Senescalio, guter Freund Signor Vascals

**Tilfür della Trezzi**, Signor von Tikalquell, Centenario von Unterfels, als Comto Proctor auch im Königreich bekannt

**Ansínvo Rizzi**, Hochgeweihter der Travia in der Signoria

**Orlan Telmian**, Bankier und Deputatio des Stadtviertels Nuovo Tsadana in der Signoria

**Amando Sfindini**, Sterndeuter aus Punin, Spross eines puniner Patriziergeschlechts

**Rinya**, seine Haushälterin

zahlreiche **Bedienstete** und **Lakaïen**, einige

**Unbekannte**.

### Prolog

(alles FELIX F.)

#### Unterfels, 7. Rahja 1032 BF

##### Im Haus des Astrologen (gegen Mitternacht)

In dem einstmals beschaulichen Unterfels ist Unruhe ausgebrochen. Seit dem Ende des Thronfolgekriegs im Unteren Yaquirkönigreich haben sich zahlreiche Menschen aus den umliegenden Regionen auf den Weg in die Stadt im Grenzland gemacht und hier auf der Suche nach Frieden und bescheidenem Wohlstand eine neue Heimat gefunden.

Auch viele Almadani zog es hierher und wie die anderen Landsmannschaften brachten sie ihre Art zu sprechen, ihren Glauben und ihre Bräuche mit sich. So wunderte es kaum, dass man im sogenannten Almadinquartier das Fest der Freuden, die höchsten Feiertage der Rahja, mit großer Begeisterung beging. Denn man muss wissen, dass im Oberen Yaquirkönigreich ein jeder, vom einfachen Fellachen bis zum hochgeborenen Magnaten der Göttin des Weins, des Gesangs und der Liebe opfert und ihr zugeneigt ist. Und für wenige Tage, so heißt es, verschwinden die sonst so scharfen Grenzen zwischen den Ständen.

"Rinya, hörst du nicht? Bring mir noch etwas...", Amando Sfindini brach mitten im Satz ab, als ihm einfiel, dass er seiner Haushälterin an diesem Abend freigegeben hatte um die Feierlichkeiten zu genießen.

Lachende Stimmen drangen durch das geöffnete Fenster an sein Ohr, flammende Schemen zeichneten sich auf den Läden ab und konnte er nicht in der Ferne eine Laute und die stampfenden Schritte einer *Hazaqi* hören? "Argh!" Wütend erhob er sich und schloß die Fensterläden mit einem lauten Knall.

Es reichte ihm schon, dass ihm Rinya immer wieder vortrug, dass es sich für einen Almadaner nicht gehörte dem Fest der Freuden fernzubleiben und sich statt dessen der Arbeit zu widmen, nun mussten auch noch die Einwohner des felsfeldener Viertels direkt vor seinem Haus der Rahja huldigen!

*Nunja, zumindest ein kleines Opfer könnte auch ich der Schutzherrin meiner Heimat erbringen*, dachte er sich und griff sich die Öllampe von dem Tisch, nachdem er mit einem Quartband die Papiere auf dem Tisch beschwert hatte.

Die Holzdielen krächzten trotz seines bescheidenen Gewichts wie immer erbärmlich auf, als er die Stufen hinunter zur Küche nahm. Er brauchte nicht lange suchen, denn offensichtlich hatte Rinya vor ihrem Aufbruch ebenfalls vom guten Wein gekostet und die Flasche mitsamt eines benutzten Bechers auf dem Tisch stehen lassen. *Ein Glas soll mir die Göttin schon wert sein*.

Er öffnete die Türe eines Schrankes und nahm ein kunstvoll geschliffenes Glas heraus, eine echte Wertarbeit der veliriser Glasmacher, die ihm Horasio della Pena,

einer seiner häufigsten Auftraggeber, einst zum Geschenk gemacht hatte. *Wann war dies noch*, fragte er sich selbst und meinte sich an die Eroberung Bomeds und die Kür des Grafen zu erinnern, beschäftigte sich jedoch nicht weiter damit.

"Guter Rebenthaler," sprach er während er sich eingoss, "wir zwei werden nun unser ganz eigenes Fest der Freuden feiern." Als das Glas annähernd voll war, nahm er die Lampe, welche er an der Wand aufgehängt hatte, wieder auf und stieg die knarrenden Stiegen zurück in sein Arbeitszimmer. Dort setzte er sich an seinen Tisch, stellte die Lampe ab und roch an dem Wein. *Auf Rahja, auf Almada!* Er nahm einen ersten prüfenden Schluck und schmeckte die süßlichen Trauben seiner Heimat.

"Mhmmm," entfuhr es ihm. Ein längerer Schluck folgte, ehe er das Glas zur Seite stellte und den Quarto zur Seite schob. Es kamen einige Pergamente zum Vorschein, die in ihren Zentren stets Sternkonstellationen zeigten um die herum Maestro Sfindini eine Reihe von Notizen aufgeschrieben hatte, so lange bis nicht mehr ausreichend Platz an den Seitenrändern zu finden war.

Noch einmal besah er sich den letzten Stand der Gestirne, den er mit seiner Feder festgehalten hatte. Die *Namenlose Sternenleere*. Sie bereitete ihm seit Tagen Kopfzerbrechen und schlaflose Nächte, wobei er letzteres auch auf die Betrunknen schob, die in der Dunkelheit grölend durch die Gassen zogen. Wie jeden Götterlauf strebte die Sternenleere auch dieses Jahr den Meridian an, pünktlich zu jenen fünf unheimlichen Tagen, welche dem Widersacher der Zwölfgötter zu eigen waren. Dies irritierte ihn also nicht, dafür jedoch die Bahnen der Wandelsterne, die wie als würde ein Sog von der unheiligen Leere ausgehen, immer mehr auf sie zu drifteten. Besonders der rote Kor würde erst die Stute Rahjas passieren, dann Sajalana streifen und schließlich in *Conjugatio* zum Namenlosen stehen. Auch das Schwert und der Held spielten förmlich verrückt, letzterer befand sich in *Confrontatio* zur Waage Borons, während ersteres der Sternenleere den Griff zuwandte und auf die Eidechse der Tsas wies!

*Ich müsste ältere Aufzeichnungen haben*, dachte er bei sich und schob das oberste Pergament zur Seite und blickte auf ältere Konstellationen, die dem derzeitigen Stand der Gestirne zumindest ähnelten. Doch wirkliche Übereinstimmungen hatte er nicht entdecken können und seine Überlegungen zu einer Deutung dieser Stellungen bereitete ihm ein unangenehmes Gefühl tief in der Brust. Während er seinen Gedanken nachhing, drückte ein heftiger Windstoß gegen die geschlossenen Fensterläden. Laut quietschend leistete der alte Riegel Widerstand und konnte nur mühsam der anbrandenden Kraft standhalten. Da der nun aufkommende Wind die Sommernacht merklich abkühlte, begaben sich die meisten Feiernden nun in Gastschenken oder Schlafzimmer um der Rahja zu huldigen. Amando Sfindini sann derweil weiter über die Zeichen der *Namenlosen Sternenleere*.

## Unterfels, 8. Rahja 1032 BF

### Im Stadtviertel Felsfelden (mittags)

Langsam bog die Karosse um die Kurve und der Kutscher riss heftig an den Zügeln um die Rösser zu

stoppen. "Brrrrrr!", rief er laut und das Gefährt kam auf den gepflasterten Steinen vor dem Stadtpalazzo der Familie Neethling zum Stehen. Sofort sprangen zwei Lakaïen von der Rückseite der Kutsche und während einer sich sogleich um das Gepäck auf dem Dach kümmerte, schwang der andere die mit dem Hornechsen-Emblem geschmückte Tür auf und trat einen Schritt zur Seite.

Lächelnd stieg eine Frau in einer weiten blauen Robe aus, die allerdings um die Taille herum von einem schwarzen Gürtel zusammengebunden war und so doch ihre weibliche Figur betonte. Die Robe, sowie der spitze Hut, den sie neben einem langen Stab in ihrer linken Hand hielt, waren mit goldenen magischen Symbolen geschmückt. Auch ohne sie zu kennen, wurde jedem Beobachter klar, dass es sich bei ihr um eine Zauberin handelte.

Ihr folgte ein großgewachsener Mann, der wie ein almadanischer Dom gekleidet war und sich sogleich mit seinem *Caldabreser* vor der mittäglichen Sonne schützte, nachdem er aus die Stiege hinuntergesprungen war. Offensichtlich war er in ausgezeichneter körperlicher Verfassung.

"Lysandra, Arvid, schön, dass ihr hier seid," rief ein Edelmann, der nun die Stufen zum Palazzos hinunterschritt und die Hand grüßend hob. "Es ist lange her," meinte er und streckte Arvid Viryamun die Hand entgegen, die dieser ergriff und feste drückte. Seine Schwester umarmte ihn und spürte den Griff des Rapiers, als sie Vascal einen Kuss auf die Wange drückte.

"Ich sehe, und spüre," ihre Hand fuhr über ihre Wange, "dass du wieder deinen alten Bart trägst." Sie schmunzelte etwas.

"Es ist mein Wunsch die Dinge wieder zu alter Ordnung zu bringen," meinte er und bot Lysandra den Arm an, die sich unterhakte und ihm zur Tür des Palazzos folgte. "Hattest du Erfolg?", flüsterte Vascal leise, während Arvid einigen Dienern Anweisungen zur Entladung des Gepäcks gab, folglich nichts hörte und ihnen sodann erst folgte.

Lysandra nickte und wollte eben gerade so leise antworten, als Yanis Neethling, die Hausherrin, aus dem Palazzo trat. In all den Jahren hatte sie Satinav getrotzt, ebenso wie den Unbillen im Krieg um den horasischen Thron. Nichts hatte sie von ihrer Anziehung verloren und die kleinen Fältchen um Augen und Mundwinkel konnten ihre Schönheit aufgrund ihrer Ausstrahlung nichts ausmachen. Noch immer konnte man sie mit Fug und Recht als eine der schönsten Frauen von Unterfels bezeichnen, auch wenn derzeit viele von Savinya Romeroza, der derzeitigen Senescalía, sprachen.

"Da ist sie ja, viel zu spät," erklärte Yanis gespielt tadelnd und spielte dabei auf das verpasste Fest der Freuden an, die ihr als Akoluthin der Rahja besonders wichtig waren. Dann nahmen sich die zwei Frauen in die Arme, zumindest soweit es das weite Kleid der Comtessa von Felsfelden zuließ. Den almadanischen Gemahl Lysandras begrüßte sie danach mit Küsschen auf die Wange, musste dabei jedoch schmunzelnd erkennen, dass sein Blick auf die Ansätze ihrer vom eng geschnürten Kleid hochgedrückten Brüste fiel und dort einen Moment zu lang verharnte. Trotz ihres Alters und ihrer Ehe genoss sie immer noch das aufregende Gefühl von Männern begehrt

"Nun jetzt wo sich fast die ganze Familie hier einfindet," erklärte Vascal, "kann mit Hilfe der Bunten das Notwendige begonnen werden um der praiosgefälligen Gerechtigkeit schließlich doch zum Sieg zu verhelfen." Lysandra und Yanis lächelten zustimmend und freuten sich über das Wortspiel, während Arvid ein verwirrtes Gesicht machte und scheinbar nicht verstanden hatte, was gemeint war. Als der Patron der Berisac seine Gäste in den Palazzo führte, neigte sich Arvid hinüber zu Lysandra und schien sie darüber zu befragen, doch blieb sie ihm offensichtlich eine zufriedenstellende Antwort schuldig.

### In Yaquirella (nachmittags)

Er verließ  
ins Gesicht  
ein oder  
Kontakten  
meisten ab  
Jahrzehnt  
suchte und  
an sich ge  
einer Herb  
Er stieß di  
und bestell  
und einige  
gereicht w  
konnte. Er  
nach all d  
der vergan  
den Teller  
Schreibtisc  
duftete herrlich, es war kein besonde

erneut, folgte im Geist den vorsichtigen Berührungen und versuchte das wiederholte Klopfen zu ignorieren. Schließlich hörte es auf und dankbar formte er seine Lippen zu einem Wort, dass er jedoch nicht aussprach.

Ehe er seine Lippen selbst schließen konnte, legte sich ein zweites Paar Lippen auf sie. Gegenseitig spürten sie nur den Atem des anderen auf und in ihren Mündern, ehe er sachte näher kam und den Kuss begann. Leidenschaftlich erwiderte sie ihn und drückte ihre nackten Brüste gegen seinen warmen Körper. Sie rollte sich auf die Seite und legte ihr Bein über ihn. Erneut klopfte es.

Er zog sich von ihren Lippen zurück und wandte sich grimmig dreinblickend zur Tür. Sie hielt sich an seinen Schultern fest, küsste seinen Nacken und flüsterte lustvoll: "Ihr müsst nicht aufstehen. Ihr seid ein Diener des Raben, ihr schlaft," ihre Hand legte sich auf seinen Bauch und wanderte von dort tiefer, "ihr träumt." Er schloss die Augen, versuchte ihre Berührungen zu genießen. "Der Graf will euch sprechen," erklärte eine ängstliche Stimme, vermutlich von jenem Diener der gegen die Tür gehämmert hatte.

Seufzend schob er zunächst die Hand und dann ihren Körper von sich, ehe er sich langsam erhob und vom Boden seine schwarze Robe aufhob. Enttäuscht blieb seine Geliebte zurück, die Augen verdrehend und sich dabei dennoch lasziv auf dem zerwühlten Bett räkelnd. Er zog einen Mundwinkel spöttisch nach oben, ihre hoffnungslosen Versuche ihm zur Umkehr zu bewegen, gefielen ihm. Dennoch streifte er sich die schlichte Robe über, band sie vor seinem Bauch zusammen und schlurfte zur Tür, die er leise einen Spalt öffnete.

Das schwache Licht einer Kerze fiel in den Raum und ehe er den Geweihten und seine fragenden Augen sah, wanderte der Blick des Lakaien über den makellosen Körper der Schönheit im Bett, ehe er wie erwischt kurz zusammenzuckte. "Verzeiht bitte euer Gnaden, dass ich euch störe, doch der Graf verlangt nach euch. Es sei dringend," stammelte er und die Kerze flackerte bei seinen schnellen Worten leicht.

Palomino di Matienna nickte, schloss die Tür und suchte seine Sandalen. Er war es gewohnt mitten in der Nacht aus diesem Anlass geweckt zu werden. Dass er ausgerechnet bei dieser Tätigkeit, er sah zu seiner Geliebten hinüber, die wollüstig ihre Beine öffnete und ihm ihr Rahjaheiligtum darbot, gestört wurde, war allerdings durchaus ärgerlich. Als sie erkannte, dass er sie verlassen würde, griff sie nach der Decke und zog sie über ihren Körper.

Mit einem Ausdruck ehrlichen Bedauerns blickte er ihr zum Abschied noch einmal tief in die Augen, ehe er sich auf den Weg zum Grafen machte. Die Schönheit indes begann sich bei den Gedanken an die tiefen geheimnisvollen Augen des Geweihten selbst zu streicheln.

Der Graf von Bomed saß in einem Lehnstuhl, der neben seinem Bett aufgestellt war und überflog einige Meldungen seiner Kriegshaufen aus Oberfels und Inostal. Sorgenvoll musterte er die Papiere. Während seine Söldlinge in Inostal von El'Fenneq, einem selbsternannten Freiheitskämpfer, gepiesackt wurden und des Schurken nicht habhaft werden konnten, bereitete

ihm Oberfels weitaus mehr Sorgen. Seit des Handstreichs mit dem er sich der Stadt bemächtigt hatte, verfügte er nicht über ausreichend Männer und Frauen um die Bastionen zu besetzen. Bisher schien der Feind davon nichts zu wissen, doch würde Josmina von Bregelsaum, seine almadanische Konkurrentin, erst einmal dahinter kommen, wäre es nur eine Frage der Zeit ehe die wichtige Stadt erneut den Besitzer wechseln würde. Und zur Anwerbung weiterer Söldlinge fehlte ihm, trotz der geheimen Zahlungen aus Punin, das Gold.

Er sah auf, als er leises Klopfen hörte. "Herein," befahl er und begrüßte mit einem Nicken Palomino di Matienna, der schweigend eintrat und sich, nachdem er seinerseits genickt hatte, auf einem Stuhl schräg gegenüber des Grafen niederließ.

"Entschuldigt mir bitte, dass ich euch wieder einmal wecken ließ, ich weiß wie unangenehm es ist aus angenehmen Träumen gerissen zu werden," begann Horasio und der Boron-Geweihte lächelte gönnerhaft, sich innerlich darüber belustigend dass der Condottiere zumindest ahnte ihn bei etwas *Angenehmen* unterbrochen zu haben. "Allerdings," fuhr der Graf fort, "habt ihr mir erklärt, dass ich um meine Träume richtig zu deuten, euch so früh wie möglich konsultieren solle." Er erhielt keine Antwort, nur die Lider schlossen sich einen Augenblick bejahend.

Der Graf legte die Papiere zur Seite. "Wisst ihr, dass es mich immer wieder beeindruckt, wie ihr durch die geringsten Regungen eurer Augen, eures Mundes, eurer Stirn oder der Schärfe eures Blicks *spricht*?"

"Worte wiegen schwer," antwortete der Geweihte mit tiefer Stimme.

"Hmm. Taten jedoch umso mehr, meint ihr nicht?", erwiderte Horasio sogleich und versuchte im Mienenspiel seines Gegenübers dessen Antwort zu erkennen. Einen Moment lang schien es ihm, als würde der junge Boroni tatsächlich darüber nachsinnen, ehe seine Augen wieder ruhig auf ihm lagen. Lächelnd registrierte Horasio, dass er dem unerfahrenen Geweihten einen kurzen Moment der Unsicherheit beschert hatte. Bei seinen nächsten Gebeten könnte sich der Diener des Raben dann seiner erinnern und sich darüber mehr Gedanken machen, nun galt es sich wieder seinen Träumen zuzuwenden.

"Nun," begann Horasio, "kommen wir zur Ursache meiner nächtlichen Ruhestörung. Ich hätte euch nicht wecken lassen, wenn ich dieses Traumgesicht nicht schon einmal gehabt hätte. Jedoch vor mehr als zehn Götterläufen und damals verfolgte mich hiernach nicht dieses stechende Gefühl in Kürze etwas verlieren zu können, das ich zwar nicht schätze, an dessen Gegenwart ich mich jedoch gewöhnt habe..."

## Unterfels, 9. Rahja 1032 BF

### Im Palazzo della Signoria (2. Rondrastunde)

Lächelnd nahm Savinya Romeroza einige Bögen Papier entgegen, überflog die Zeichnungen und reichte sie an die neben ihr sitzenden Ratsmitglieder weiter. "Fahrt fort, Maestro Marciano," befahl sie dem Künstler, der eilig nickte.

"Also, auf den Skizzen könnt ihr die von mir angedachte Anordnung der Gestirne auf dem Fresko erkennen, es soll

der komplette aventurische Sternenhimmel abgebildet werden mit dem zentralen Motiv der neun Wandelsterne, welche für die neun Stadtteile von Unterfels stehen sollen. Umrahmt und geschützt vom Zwölfkreis, der damit seine schützende Hand über Unterfels legt. Die Position der anderen Sternzeichen habe ich mit dem Astrologen Amando Sfondini abgesprochen."

"Es macht einen guten Eindruck," meinte Ansvino Rizzi unterbrechend und drehte die Skizzen in seinen Händen etwas. "Allerdings habt ihr uns bereits die Kosten dieses Auftrags erläutert und ich glaube nicht, dass wir uns ein solches Fresko, so schön es auch sein möge unter Sternen zu beraten," er drehte sich zu den anderen Mitgliedern des Rates um, blickte dann zu der leeren Decke und fuhr fort, "leisten können. Außerdem stellt sich mir die Frage, weshalb ihr solch überzogene Forderungen stellen müsst. Entlohnt euch euer Graf nicht mehr ausreichend."

Der Künstler wandte sich zu dem Prälaten des hiesigen Tempels der Travia und biss sich auf die Lippen. "Vielmehr ist mein großzügiger Auftraggeber bereit mich für diese Arbeiten von anderen Arbeiten frei zu stellen, mich aber weiterhin zu bezahlen. Ansonsten wären die Kosten für die Signoria erheblich höher, letztlich kommt die Stadt damit nur für die Materialien und meine Gehilfen auf."

"Sollen wir uns nun bei Signor Horasio bedanken?", rief Erlan Sirenssteen herein und zeigte dem von ihm genannten Grafen, der ihm gegenüber saß, ein falsches Lächeln. Dieser reagierte jedoch nicht, zu sehr war er die Sticheleien des Signors von Irendor gewohnt.

"Auf mich macht das einen ausgezeichneten Eindruck," erklärte Savinya Romeroza und durchbrach damit das Schweigen im Saal, "allerdings sind die Einwände seiner Hochwürden," sie nickte dem Travia-Geweihten zu, "durchaus angebracht wenn wir uns die leeren Stadtkassen vor Augen führen." Sie raffte die Skizzen zusammen, die wieder bei ihr angekommen waren. "Ich bin jedoch zuversichtlich, dass wir eine Lösung finden können. Vielleicht findet sich ein Gönner," nun schweiften ihre Augen zu Orlan Telmian, "der uns diesbezüglich unterstützen kann. Der Centenario und ich, werden sich persönlich darum bemühen, nicht wahr Signor Tilfür?" Der Patron der della Trezzi nickte gelassen.

"Gut, dann könnt ihr euch wieder setzen, Maestro Marciano und wir fahren mit nächsten Puncto des Tages fort. Der da wäre, Nandaia?" - "Verschiedenes," antwortete die Base der Senescalia.

Diese nickte. "Wer hat etwas vorzubringen?", fragte sie in den Raum, doch scheinbar hatte keiner der Patrizier den Wunsch die Sitzung unnötig zu verlängern. "Wenn das so ist, dann werde ich die heutige Sitzung schließ...", begann sie, wurde jedoch von Vascal ya Berísac unterbrochen, der theatralisch aufsprang und mit großen Schritten nach vorne ging, in seinen Händen eine Mappe mit

Pergamenten. "Ihr habt das Wort Signor Vascal," erklärte sie.

Er nickte und blickte hinüber zum selbsternannten Grafen Horasio della Pena, seinen Erzfeind, den er trotzig in die Augen sah. "Signor Horasio, wir wissen dass im Yaquirbruch um den Stuhl der Grafen zu Bomed erbittert gefochten wird."

"Verschont uns bitte mit Tatsachen, die allen in diesem Raum bewusst sind," entgegnete ihm der Angesprochene kalt.

"Beantwortet mir einstweilen nur diese Frage: Ihr habt euch aber doch einverstanden erklärt, auf dem Gebiet der Stadt Unterfels auf rondrianische Handlungen zu verzichten und die Rechtmäßigkeit der Organe dieser Stadt, also ihrer Räte und Gerichte, anerkannt."

"Selbstverständlich."

"Kommt bitte auf den Punkt Signor Vascal," tadelte Savinya Romeroza genervt.

"Geehrte Signoras und Signori des Rates, ich," er legte die Mappe der Senescalia auf den Tisch, "klage Signor Horasio della Pena vor dem Gericht der Stadt an. Nicht seinen unrechtmäßigen Anspruch auf den Grafenstuhl klage ich an, dies soll meinewegen auf dem Schlachtfeld oder von einem königlichen Gericht entschieden werden. Doch dieser Mann," er wies nun mit seiner Hand auf Horasio della Pena, "hat den Mord an Gräfin Alwene von Oberfels-Phecadien angeordnet oder gar selbst verübt. Darüber hinaus hat er meiner Familie Grund und Boden gestohlen und bewohnt nun das SchloßTelorodanya, das rechtmäßig im Besitz der Berísac sein sollte."

"Das ist doch lächerlich," entgegnete der Angeklagte laut um das Stimmenwirrwarr, welches ausgebrochen war, zu übertönen.

"Ich halte das nicht für lächerlich," schaltete sich Erlan Sirenssteen ein, der als Praetor nobile immerhin höchster Richter der Stadt war. "Immerhin wurden beide Taten hier in Unterfels verübt. Und für die Verfolgung von solch schweren Verbrechen in unserer Gemeinde ist nun einmal das Gericht unter meinem Vorsitz verantwortlich." Wieder lächelte Erlan Sirenssteen.

"Vascal ya Berísac, ihr werdet das bereuen!", rief Graf Horasio quer durch den Raum. "Ihr werdet das bereuen, ihr riskiert den Frieden in dieser Stadt. Und das wisst ihr!"

"Beruhigt euch!", versuchte sich nun Savinya Romeroza einzubringen. "Ich denke bevor es zu einem Verfahren kommt, sollte das Consilio della Ufficio mit der Beratung durch die Gemeinschaft des Lichts zunächst einmal prüfen, ob wir über Ereignisse vor der Konstituierung unserer Gemeindeordnung richten dürfen." Zornig nickte Horasio, während Vascals und Erlans Lippen ein leichtes Lächeln zierte. "Auf der nächsten Sitzung der Signoria wird der kleine Rat seine Entscheidung bekannt geben. Die Sitzung ist geschlossen!"